

Anzeiger-Blatt

Erscheint: Mittwochs und Samstags und kostet monatlich 30 Pfennige frei ins Haus gebracht, in der Expedition abgeh. monatliche.

für die Stadt Hofheim a. Taunus

Druck und Verlag von R. Messerschmidt, Hofheim am Taunus.
Expedition: Neuer Weg 6.

Preis für Inserate die 5 gespaltene Zeile oder deren Raum 10 Pfennige.
für den Inhalt verantwortlich:
R. Messerschmidt.

Anzeiger für die Gemeinden Kriftel, Marxheim u. Lorschbach.

Nr. 81

Samstag, den 9. Oktober 1915

4. Jahrg.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Bekanntmachung

betreffend die Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916.

Die Veranlagung zur Einkommensteuer erfolgt in der Regel an dem Orte, wo der Steuerpflichtige zur Zeit der Personenstandsaufnahme (15. Oktober d. J.) seinen Wohnsitz oder in Ermangelung eines solchen seinen Aufenthalt hat. Ein Wohnsitz im Sinne des Einkommensteuergesetzes hat jemand an dem Orte, wo er eine Wohnung unter Umständen inne hat, welche auf die Absicht der dauernden Selbsthaltung einer solchen schließen lassen.

Im Falle eines mehrfachen Wohnsitzes steht dem Steuerpflichtigen die Wahl des Ortes der Veranlagung zu. Hat er von diesem Wahlrecht keinen Gebrauch gemacht und ist die Veranlagung an mehreren Orten erfolgt, so gilt nur die Veranlagung an demjenigen Orte, an welchem die Einkünfte zu dem höchsten Steuerbetrage festgestellt sind.

Gemäß Artikel 39, Nr. 3, Abs. 2 der Ausführungsanweisung zum Einkommensteuergesetz muß von dem Wahlrecht bis zum Beginn der Vereinsjahre Gebrauch gemacht werden eine spätere Ausübung wird bei der Veranlagung nicht berücksichtigt.

Ich fordere daher diejenigen Steuerpflichtigen, denen nach den vorstehenden Bestimmungen die Wahl der Veranlagungsstätte zusteht, in ihrem eigenen Interesse auf, bis zum 1. November d. J. der zuständigen Ortsbehörde den Ort, an welchem sie veranlagt zu werden wünschen, anzuzeigen.

Höchst a. M., den 1. Oktober 1915.

Der Vorsitzende

der Eink.-Steuer-Veranl. Kommission des Kreises Höchst a. M. St. 2581.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Die Aufnahme des Personenstandes behufs Veranlagung der Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916, gemäß Art. 40 der Ausführungsanweisung vom 25. Juli 1906 zum Einkommensteuergesetz, in der Fassung der Bekanntmachung vom 19. Juni 1906, muß am Freitag, den 15. Oktober d. J., vorgenommen werden, und wenn möglich an diesem Tage beendet werden.

Ich erlaube diese Anordnung genau zu befolgen.

Im besonderen mache ich unter Hinweis auf den obengenannten Artikel der Ausführungsanweisung zur Beachtung auf folgendes aufmerksam:

Wo die Aufnahme des Personenstandes nicht auf Grund der vorjährigen, bei der Gegenwart erhaltenen Personenverzeichnisse der An- und Abmeldungen, Ab- und Zugangslisten, in kleineren Orten auf Grund von Personenkenntnis des Gemeindevorstandes usw. erfolgen kann, muß eine genaue örtliche Zählung stattfinden. Zu diesem Zwecke kann die Mitwirkung der Hausbesitzer und Haushaltungsvorstände in Anspruch genommen werden.

Jeder Besitzer (Eigentümer, Nießbraucher, Pächter, Mieter) eines bewohnten Grundstücks oder dessen Vertreter ist verpflichtet, der mit der Aufnahme des Personenstandes betrauten Behörde die auf dem Grundstück vorhandenen Personen mit Namen, Berufs- oder Gewerbsart, Geburtsort, Geburtsjahr und Religionsbekenntnis, für Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen auch den Arbeitgeber und die Arbeitsstätte anzugeben (§ 2, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 in der Fassung des Gesetzes vom 18. Juni 1907.)

Die Haushaltungsvorstände haben den Hausbesitzern oder deren Vertretern die erforderliche Auskunft über die zu ihrem Hausstande gehörigen Personen einschließlich der Unter- und Schlafstellenvermieter zu erteilen.

Arbeiter, Dienstboten und Gewerbegehilfen haben den Haushaltungsvorständen oder deren Stellvertretern die erforderliche Auskunft über ihren Arbeitgeber und ihre Arbeitsstätte zu erteilen.

Es ist statthaft, die hiernach von denselben zu erteilende Auskunft in der Art einzuziehen, daß den Beteiligten geeignete Formulare (Hauslisten) zur Ausfüllung nach dem Stande der Bevölkerung am Aufnahmetermin schon vor diesem zugestellt werden.

Wer die in Rede stehende Auskunft verweigert, oder ohne genügenden Entschuldigungsgrund in der gestellten Frist gar nicht oder unvollständig oder unrichtig erteilt, wird mit einer Geldstrafe bis 300 Mark bestraft. (§ 74, Absatz 1 des Einkommensteuergesetzes.)

Diejenigen Personen, welche nur zu einem zeitweiligen und vorübergehenden Aufenthalte eingerichtet oder aus-

reichende Absteigequartiere beziehen und zur Vermeidung der Doppelbesteuerung in das später aufzustellende Personenverzeichnis (Muster 4) nicht aufzunehmen sind, sind besonders sorgfältig festzustellen; es zählen hierzu besonders die Fabrikarbeiter, welche die Woche hindurch in den Fabriken arbeiten, aber nur eine Schlafstelle innehaben und Samstagsabends bzw. Sonntags regelmäßig nach dem auswärtigen Wohnort, wo sie auch zur Steuer veranlagt werden, zurückzukehren pflegen. Es dürfte sich also nur um verheiratete oder mit ihren einkommenslosen Eltern usw. am auswärtigen Wohnorte einen gemeinschaftlichen Haushalt führende ledige Personen handeln.

Zusätzliche erlaube ich, die Haushaltungsvorstände darauf aufmerksam zu machen, daß es sich zur Vermeidung irriger Annahmen bei der Veranlagung empfiehlt, von der in der Hausliste vorgesehenen Spalte (Spalte 12) für freiwillige Angaben über ihre und ihrer Haushaltungsangehörigen Einkommensverhältnisse ausgiebigen Gebrauch zu machen. Die Unterlassung derartiger Angaben zieht einen Nachteil nicht nach sich.

Höchst a. M., den 1. Oktober 1915.

Der Vorsitzende

der Eink.-Steuer-Veranl. Kommission des Kreises Höchst a. M. St. 2529.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Wir erlauben die Hauslisten am 15. Oktober auszufüllen bereit zu halten.

Hofheim a. T., den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Zum Zwecke der Veranlagung zur Einkommensteuer für das Steuerjahr 1916 fordere ich die Steuerpflichtigen des Kreises, welche bisher mit einem jährlichen Einkommen von nicht mehr als 3000 Mk. veranlagt waren, hiermit in ihrem eigenen Interesse zur Vermeidung von Einkünften auf, die von ihnen zu zahlenden Schuldenzinsen (einschließlich etwaiger zu entrichtenden Schuldentilgungsbeträge), Losen, Kassenbeiträge und Lebensversicherungsprämien, deren Abzug sie gemäß § 8 des Einkommensteuergesetzes vom 19. Juni 1906 beanspruchen, bei der Ortsbehörde ihres Wohn- oder Veranlagungsortes bis zu dem von derselben bekannt gemachten Termin anzumelden.

Auf Ersuchen der Ortsbehörden ist die Verpflichtung zur Entrichtung der abzugsfähigen Beträge durch Vorlegung der Belege (Zinsquittungen, Schuldburden, Beitrags-, Prämienquittungen, Policen usw.) nachzuweisen.

Höchst a. M., den 1. Oktober 1915.

Der Vorsitzende

der Eink.-Steuer-Veranl. Kommission des Kreises Höchst a. M. St. 2532.

Klauser, Landrat.

Wird veröffentlicht.

Die Anmeldungen von Schuldenzinsen werden in der Zeit vom 1. bis 15. November d. J. auf dem Rathause dahier entgegengenommen.

Hofheim a. T., den 6. Oktober 1915.

Der Magistrat: Heß.

Bekanntmachung

Obwohl wiederholt in den Amtsblättern und Tageszeitungen auf die Bestimmungen des § 44 Reichs- und Forstpolizeigesetzes vom 1. April 1880 und des § 368, Absatz 6 Reichsstrafgesetzbuches warnend hingewiesen ist, sind doch wiederholt Waldbrände vorgekommen, die auf leichtfertiges Feuerzünden durch Privatpersonen, zum Teil auch durch Jugendvereine, Wandervogel, Jungdeutschlandbund, Pfadfinder zum Zwecke des Abtuns zurückzuführen sind. Da Waldbrände wegen Leutenmangels während des Krieges besonders schwer zu bekämpfen sind und deshalb jetzt eine besondere Gefahr bedeuten, so werden die königlichen Oberförster veranlaßt, durch entsprechende Anweisung der Forstschutzbeamten darauf hinzuwirken, daß jede Feuerzeichen im Walde durch Personen, die nicht beruflich darin tätig sind, mit aller Strenge entgegenzutreten und jede Zuwiderhandlung gegen obige gesetzlichen und die sonstigen zum Schutze des Waldes gegen Feuergefahr erlassenen Bestimmungen rücksichtslos zur Anzeige gebracht wird.

Wiesbaden, den 14. September 1915.

Der Regierungspräsident: gez. von Meißner.

Wird veröffentlicht.

Höchst a. M., den 18. September 1915.

V. 5866. Der Landrat: Klauser.

Wird veröffentlicht.

Hofheim a. T., den 4. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Gefunden: Ein Geldstück.
Abzuholen auf hiesigem Rathause.
Hofheim a. T., den 8. Oktober 1915.

Die Polizeiverwaltung: Heß.

Bekanntmachung

Die umgehende Zahlung der Kirchensteuer für das Steuerjahr 1914 wird hiermit wiederholt in Erinnerung gebracht und wegen des Rechnungsabschlusses bis spätestens zum 15. dieses Monats erwartet.

Dabei wird bemerkt, daß nach behördlicher Anordnung nur die zur Ableistung ihrer gesetzlichen Dienstzeit zum Heere eingezogenen Personen von der Zahlung der Kirchensteuer befreit sind, während die Steuer im übrigen zu zahlen ist.

Hofheim a. T., den 8. Oktober 1915.

Die Evangel. Kirchentasse.

Lokal-Nachrichten.

— Herr L. Rachmann ersucht uns bekannt zu geben, daß das Feuer nicht auf seinem Grundstück ausgebrochen ist, er allerdings den größten Schaden erlitt.

— Am Sonntag, den 10. Oktober, Abends 7/8 Uhr findet eine Versammlung des kath. Jünglingsvereins im kath. Vereinssaale statt. Zahlreiches und pünktliches Erscheinen wird erwartet.

— Borromäusverein. Die Vereinsgaben für die Mitglieder des Borromäusvereins für das Jahr 1915 können Sonntag (10. Oktober) zwischen 12 und 1 1/2 Uhr abgeholt werden im Pfarrhause.

— Am 6. September ist ein vom Feldpostamt des 41. Reservekorps zur Bearbeitung der Feldpostsendungen benutztes Gebäude durch Feuer zerstört worden, wobei die zur Abholung durch die Truppen bereitliegende Post, in der Hauptsache Feldpostpakete, ein Raub der Flammen wurde. Aus den wiederholten explosionsartigen Geräuschen während des Brandes muß geschlossen werden, daß sich unter den Paketen trotz der wiederholten Warnungen unzulässige Sendungen mit feuergefährlichen Gegenständen (Streichhölzchen, Benzin u. s. w.) befunden haben, die durch Selbstentzündung in Brand geraten sind. Es wäre dringend zu wünschen, daß das Publikum sich endlich die Warnungen der Postverwaltung zur Nachachtung dienen lasse.

— Das Ministerium der öffentlichen Arbeiten hat auf Grund unserer Eingaben durch Erlasse vom 19. August und 1. September d. J. aus vaterländischen Gründen folgendes verfügt: 1.) Alle auf dem Gelände der Preussischen, Hessischen und Reichslandischen Eisenbahnen anfallenden Sonnenblumen samen werden in eigens hierfür von den einzelnen Eisenbahndirektionen zu errichtenden Sammelagern gesammelt (Fortsetzung letzte Seite.)

Kirchliche Nachrichten.

Katholischer Gottesdienst: 20. Sonntag nach Pfingsten
Sonntag 1/27 Uhr: gest. Frühmesse mit Ansprache.
8 " Kindergottesdienst (Hl. Rosenkranzmesse mit
1/10 " Hochamt mit Predigt (Ansprache)
1/12 " Christenlehre mit M. Gs. Litanei.
Montag 1/7 " Amt f. verst. Großeltern der Familie Schiffer.
7 " 1. Erequienamt f. den gef. Krieger Joh. Woll-
stadt, hierauf Rosenkranz mit Segen.
Dienstag 1/27 " Esequienamt für Joseph Burkard.
7 " 1. Erequienamt für Jos. Zimmermann, hierauf
Rosenkranz mit Segen.
Mittwoch 7 " Jahramt für den gef. Krieger Peter Hilsbos,
hierauf Rosenkranz mit Segen.
Donnerstag 7-Uhr: Jahramt für gefall. Krieger Karl Bäuerlein,
hierauf Rosenkranz mit Segen.
Freitag 1/27 Uhr: Rosenkranzmesse für Adolf Mohr,
7 " gest. Amt für Konrad Neumann 1. Ehefrau Eva
geb. Hessel und Angehörige.
Samstag 7 Uhr: Rosenkranz zu Ehren des Herzogs Jesu f. 2 Krieger.
Beichtgelegenheit: Samstags ab 4 Uhr und abends, Sonntags 1/2
Stunde vor der Frühmesse.
Mit nächsten Sonntag beginnen die sakramentalischen Kriegs-
weihen mit Eröffnungspredigt für alle Stände im Hochamt
durch Gp. W. B. Benfert. Nachmittags 5 Uhr Andenken für Frauen
und Jungfrauen. An den Wochentagen, jeden Abend 7 1/2 Uhr:
Rosenkranz und hierauf Predigt. Möge Niemand in dieser ernst-
sten Zeit zurückbleiben; es ist dies Pflicht und Ehrenfache, die
Gott segnen wird.

Evangelischer Gottesdienst. Sonntag, den 10. Oktober (19.
Sonntag nach Trinitatis): Vormittags 10 Uhr: Hauptgottes-
dienst, Kollekte für die Seemannsmisston. Nachmittags 1/2 Uhr:
Kindergottesdienst.

Jugendwehr.

Sonntag Mittag 1 Uhr: Auftreten am Schützen-
graben. Marschübung mit Exerzieren.
Das Kommando.

Die Champagne

Das Hauptfeld der gegenwärtigen Durchbruchversuche unserer Gegner im Westen ist die Champagne. Wer ohne tiefere geographische Kenntnisse von der Champagne hört, denkt wohl an so etwas wie ein irdisches Eden. Sind doch in der Vorstellung die Champagne und der perlende Saft des Champagners unzertrennlich miteinander verknüpft. Und doch trägt diese Vorstellung. Die berühmte Weinbauzone der Champagne beschränkt sich auf den westlichen Teil dieser Landschaft, der geologisch durch den einen fast regelmäßigen Halbkreis darstellenden, östlichen Teilrand der Tertiarstufe von Paris gebildet wird. Dieser Steilrand mit seinen harten eocänen und oligocänen Kalken ist durch die Durchbrüche zahlreicher Flüsse und Flüßchen in eine Menge von vorstehenden Bastionen, zurückweichenden Rissen und aus dem Zusammenhange mit dem übrigen Gestein herausmodellierten, einsam stehenden Gebirgen sogenannten „Zeugenbergen“ charakterisiert, und das ist das Gelände, wo die Rebe wie kaum an einer zweiten Erdstelle gedeiht, und an den diesem Rande vorgelagerten Orten, wie besonders Reims und Epernay, hat die Champagnerfabrikation ihren Sitz.

Die feuchte Champagne.

Einen wesentlich anderen Charakter trägt der übrige Teil der Champagne, der sich wiederum in zwei scharf unterschiedene Landschaften, den Osten und die Mitte, gliedern läßt. Im Osten der Champagne besteht die Erdoberfläche aus Tonen und tonigen Sanden der unteren Kreide. Es sind wasserundurchlässige Gesteine. Die Folge davon ist große Feuchtigkeit: wir befinden uns in der „feuchten Champagne“. Das Landschaftsbild trägt ein unrühiges Gepräge. Bäche und Teiche, Täler und Schluchten durchwirken in dichter Fülle das Land, und weite Flächen überspannt ein dunkles Waldkleid.

Die trockene Champagne.

Hat man aber beim westlichen Vordringen den Argonnerwald und das Mosnetal hinter sich gelassen, so tritt man auf dem Boden der mittleren Champagne eine völlig veränderte Gegend. An die „feuchte Champagne“ schließt sich die „trockene Champagne“, oder, wie der Franzose diese Gegenden zwar wenig geschmackvoll, aber desto verächtlicher benennt, die „launige Champagne“, an. Der Boden besteht hier fast durchweg aus der weißen Schieferkreide der oberen Kreideformation, einem Gestein, das infolge seiner porösen Art alles Wasser gierig in die Tiefe schluckt und daher Trockenheit und Unfruchtbarkeit verursacht. So mußte in diesem Teil der Champagne erst künstliche Bewässerung die Bedingungen für einen wenig ertragreichen Getreidebau schaffen, während vordem das dürstige Land fast ausschließlich nur als Schafweide benutzt wurde.

Der Leichenacker.

Der verbrecherische Wahnsinn, der diesen Weltkrieg entfesselte, hat auch den Steppenboden der „trockenen Champagne“ zum Leichenacker gemacht, und in künftigen Friedenszeiten wird die herbe und leise Schwermut atmende Stimmung, die über jenen Gegenden lagert, noch um einen starken Ton herber und schwermütiger sein. Natur und geschichtliche Erinnerungen werden alsdann in der gleichen Richtung wirken.

Rundschau.

Deutschland.

?) Im Westen. (Str. Vln.) Die Franzosen haben aus der Front Truppen herausgenommen und verschoben. Es sind also auch an anderen Stellen wohl Angriffe zu erwarten. Wenn es den Franzosen nicht gelungen war, mit ihren frischen Kräften das ersehnte Ziel zu erreichen, so werden sie es noch viel weniger mit den inzwischen zerrütteten und moralisch geschwächten Truppenteilen erreichen können. Wir können deshalb damit rechnen, daß sie weiterhin keine Erfolge erzielen, sondern nur noch stärkere Verluste erleiden werden als in den letzten Tagen.

?) Im Osten. (Str. Vln.) Augenscheinlich im Zusammenhang mit der Offensive im Westen stehen die er-

neut von den Russen mit sehr starken Kräften unternommenen Angriffe. Es kann uns nur sehr recht sein, wenn die Russen ihr Heer einsetzen und es dauernd weiter dezimieren lassen.

— Ziasko. (Str. Vln.) England kann nicht eine viel größere Zahl an Soldaten als bisher aufbringen, da es die industrielle Produktion für die Alliierten übernehmen muß. Jeder Versuch, einen staatlichen Zwang einzuführen, würde ein fürchterliches Ziasko sein und einen entsetzlichen Skandal verursachen. Das würde die schönste Hoffnung für Deutschland bedeuten. Das Ziasko des Ruinierungsgesetzes in Südwales hatte einen possenhafte Beigeschmack. Das nächste Ziasko würde durchaus nicht possenhafte sein.

— Ausfuhrverbot. (Str. Vln.) Holzfässer, auch solche mit eisernen Reifen, und Jagdauben bedürfen für die Zukunft auch zur Ausfuhr nach Luxemburg einer besonderen Ausfuhrbewilligung.

?) Einigung am deutschen Stabeisenmarkt. Zwei kurzer Sitzungen nur hat es bedurft, um eine Angelegenheit von außerordentlicher Wichtigkeit für das deutsche Eisengeschäft ins Reine zu bringen. Das war nur im Burgfrieden möglich. Es sah aus, als würden mindestens mehrtägige Verhandlungen nötig sein, da die Vorschläge der Kommission auf Kontingentierung auf vielen Widerstand stießen, aber bald war man einig, die Stabeisenkonvention sowohl wie den Walzdrahtverband bis 31. März 1916 zu verlängern.

Griechisches

Man betont, daß König Konstantin die wahren Interessen des Staates und Landes vertritt, wenn er Venizelos verhindern will, Griechenland in völlige Untüchtigkeit des Vierverbandes zu bringen. — Offenbar wollte Venizelos den Ausbruch des Krieges zwischen Bulgarien und Serbien als Bündnisfall betrachtet wissen, ohne der Tatsache Rechnung zu tragen, daß es sich hier schon durch die Landung von Ententetruppen in Saloniki um einen Angriffskrieg gegen Bulgarien handeln würde.

Die Gegenjäger

reichen Jahre zurück und betrafen immer denselben Gegenstand, nämlich die Frage der Anlehnung Griechenlands an die Westmächte. Dabei kam es Herrn Venizelos durchaus nicht darauf an, in der Durchsetzung seiner Meinungen bis zur Rücksichtslosigkeit gegen den König, ja bis zur Schädigung des königlichen Ansehens von Griechenland und der Welt zu gehen und diese Erreichung seiner Ziele geradezu zum Triumph der Westmächte zu gestalten.

Rücksichtslos.

Das Stärkste leistete sich Venizelos, als er des Königs eigene Worte und die in ihnen enthaltene Anerkennung der preussischen Armee gelegentlich seiner Annahme der preussischen Marschallwürde völlig eigenmächtig öffentlich dämpfte und so zu der Frage zwang, wer eigentlich in Griechenland regiere.

Verblendet.

Angeichts der zweifellos starken politischen und parlamentarischen Macht des Ministerpräsidenten, die sich erst bei den letzten Wahlen wieder herausstellte und zu der Verdrängung von Gounaris durch Venizelos führte, gehört ein starkes Wollen, ein großes Selbstvertrauen und eine hohe Auffassung des Berufes dazu, wenn König Konstantin jetzt wiederum zur Beseitigung des völlig verblendeten und in englisch-französischen Banden Politik machenden Mannes schreitet.

Europa.

— England. (Str. Vln.) Wie im englischen Parlament mitgeteilt wurde, belaufen sich die von England an seine geldbedürftigen Verbündeten Rußland, Italien, Belgien, Serbien und Montenegro geleisteten Kriegsdarlehen bis zum 30. September auf rund 10 Milliarden Franken.

?) Oesterreich-Ungarn. (Str. Vln.) Auf dem östlichen Kriegsschauplatz ziehen noch wie vor die Ereignisse in Böhmen die Aufmerksamkeit auf sich. Es muß auch heute wieder betont werden, daß die russische Offen-

sive im wohnlichen Festungsbereich sich völlig erschöpft hat. Die vielen und erbitterten Angriffe der Russen auf die Front der Verbündeten haben dem Gegner nicht nur keine Erfolge gebracht, die Russen sind dadurch vielmehr so empfindlich geschwächt worden, daß der Heeresbericht unseres Verbündeten von einer Erschöpfung der feindlichen Angriffe sprechen kann.

— Oesterreich-Ungarn. (Str. Vln.) An der bosnisch-herzegowinischen Grenze, nördlich Ezerowitz, stürmten die Russen fünfmal. Sämtliche Angriffe wurden gut abgewiesen. An einer Stelle beabsichtigten sie den Bruch zu durchschlagen und unsere in der Nähe der russisch-österreichischen Positionen angreifen. Viele russische Soldaten ertranken dabei.

— Italien. (Str. Vln.) Der Ernennung des Vizeadmirals Camillo Corfi zum Marineminister wird demnächst eine Angelegenheit des Krieges nicht minder wichtiger Ernennung folgen. Sie betrifft den Admiral Cattinelli, dem eine besondere Vertrauensstellung zugewiesen werden soll. Salandra hofft, daß diese beiden Männer kraftvoll die Marine leiten und sie zu neuer Tüchtigkeit und zu „neuen Erfolgen“ führen werden.

?) Rußland. (Str. Vln.) Fast scheint es, als ob die Reaktionäre in Rußland, deren Werkzeug Goremykin in eine Revolution provozieren wollten. Sie können dafür nur einen Grund haben, nämlich den Wunsch, sich durch innere Unruhen zum Friedensschluß nötigen zu lassen. Diese Kreise haben durch die Fortsetzung des Krieges nichts mehr zu gewinnen, aber alles zu verlieren. Je länger der Krieg dauert, desto deutlicher wird die Unhaltbarkeit der russischen Zustände werden.

?) Türkei. (Str. Vln.) Wie aus Erzerum gemeldet wird, herrscht mit Ausnahme von Scharmügeln an der Grenze dieses Vilajets Ruhe. Im russischen Heere wütet die Cholera.

Aus aller Welt.

— Berlin. Die Witwe Auguste Heinrichs beginnt ihren 103. Geburtstag. Die betagte Frau ist eine geborene Berlinerin, die während ihrer 103 Lebensjahre niemals aus Berlin hinausgekommen ist. Ihr Vater wurde im Feldzug 1812 schwer verwundet und starb bald darauf, auch die Mutter starb kurze Zeit später; sie war also von Kindheit an sich selbst überlassen. Ein Sohn der hochbetagten Frau ist jetzt 75 Jahre, dessen Frau 85 Jahre alt. Der Sohn sagt von seiner Mutter: „Meine Mutter ist geistig noch frisch, erinnert sich noch genau der ältesten Kriege und verfolgt auch den jetzigen Weltkrieg mit großem Interesse. Nur muß sie ständig im Bette liegen, der Appetit ist auch immer noch recht gut.“

— Breslau. (Str. Vln.) In dem Strafverfahren gegen den Breslauer Konsumverein, der eine eigene große Dampfbäder betreibt, erkannte das Oberlandesgericht Breslau letztinstanzlich, daß das Anheizen der Bäder vor 7 Uhr morgens nicht dem Nachtarbeitsverbot des Bundesrats zuwiderlaufe.

— Bern. Infolge gewaltiger Schneefälle sind die Furka-, Grimsel- und Simplonstraßen, sowie die Drahtseilungen unterbrochen. Die Furkabahn blieb im Schnee stecken. Die Höhe des Neuschnees beträgt einen Meter. Im Schwarzwald fiel bis auf 1000 Meter Schnee. Nachttraten starke Fröste auf.

?) Paris. (Str. Vln.) Eine Guttaperchafabrik in St. Denis ist durch einen Brand vollkommen zerstört worden. Bei den Rettungsarbeiten wurden 6 Personen verwundet.

?) London. (Str. Vln.) Die Dunkelheit auf den Straßen hat derart zugenommen, daß Gefahren aller Art entstehen, und daß man zu allerhand Vorsichtsmaßnahmen greifen muß, wie zum Beispiel der, die Ufer weiß anzustreichen usw. Das Fahren mit Wagen gehört in den dunklen Straßen absolut nicht mehr zu einem Vergnügen. Der bekannte Elgenfaal z. B. ist für das Publikum geschlossen worden. Die Parthenon-Skulpturen sind in die Kellerräume gebracht worden. Die Portlandbänke und alle wertvollen Gegenstände sind ebenfalls in die sicheren Unterräume gebracht worden.

Frage der Mutter, ob sie sich vielleicht nicht gut unterhalten habe, antwortete sie gähnend, sie sei zu müde, um darüber urteilen zu können.

Lady Danes Einladung für Elly kam schon am nächsten Tage und besetzte die ältere Schwester in gelinder Eile.

Erst als Lady Dane, wie sie bereits in ihrem Willen an Frau Wilson bemerkt hatte, am festgesetzten Tage erschien, um ihren jungen Gast abzuholen, bestärkte sich Blanche Laune, denn bei dieser Gelegenheit erfuhr sie, daß auch sie selbst nicht völlig leer ausgehen sollte.

Zu Anfang November war im Lindenhof ein großer Diner mit darauffolgenden lebenden Bildern und Tanz geplant, und Lady Dane bat Blanche, nicht nur bei den lebenden Bildern mitzuwirken, sondern auch die Musikanten und die Leitung derselben zu übernehmen, eine Bitte, die bereitwilligst bewilligt wurde.

Daß diese Festlichkeit sie selbst, sowohl, was ihre Erscheinung, wie ihre Fähigkeit betraf, ins glänzendste Licht setzen werde, stand bei Blanche fest; es wurde verabredet, daß sie während der Dauer von Ellys Aufenthalt im Lindenhof gleichfalls öfter dort sein und zwei Tage vor den lebenden Bildern ganz dahin überfiedeln sollte, worauf Lady Dane mit Elly davonfuhr.

Anfangs war es Elly ein seltsames Gefühl, auf dem Lindenhof, dessen Festher sie so wenig freundlich gegenüberstand, als Gast zu weilen, diese Empfindung verlor sich aber ziemlich rasch, denn erstens sah sie von Herrn Pierrepont sehr wenig, und dann war Lady Dane von wirklich bezaubernder Liebenswürdigkeit gegen das junge

Verbotener Weg

8.

„Ist Dobald nicht ein ganz netter Bursche, Fräulein Elly?“ frag Herr Pierrepont jetzt mit schallhaftem Lächeln.

„O ja, schade nur, daß er seine Stellung mitunter verkennt und sich zu viel herausnimmt.“

„Wie? Tut er das?“

Diesmal klang die Frage des Hausherrn entschieden in unbestimmtem Ernst, der nicht ganz frei von Ärger war. „Zunächst, können Sie sich vorstellen, Herr Pierrepont, daß dieser Dobald die Redheit hatte, mit mir darüber zu streiten, daß ich den Richtweg gesperrt habe?“

„Es ist kaum zu glauben, nun, Sie wiesen ihn wohl sofort in seine Schranken zurück?“

„Wenigstens sagte ich ihm ganz offen meine Meinung. Leider brachten es aber dann die Verhältnisse so mit sich, daß ich diesem Dobald sehr zum Danke verpflichtet wurde, und das ist mir höchst peinlich.“

„Das kann ich mir vorstellen, einem Untergebenen, der sich über seine Stellung erhoben hat, verpflichtet zu sein, ist eine fatale Situation“, meinte Herr Pierrepont mitfühlend, „hätte sich diese Verpflichtung nicht vielleicht durch ein Trinkgeld ausgleichen lassen?“ schloß er fragend mit höchst unschuldiger Miene.

Jetzt bligte es in Ellys Augen schelmisch auf. „Das wäre freilich das einfachste gewesen“, sagte sie gelassen, „aber leider hatte ich im kritischen Moment kein Geld bei mir, oder vielmehr nicht genug Geld. Weniger als einen Souverain hätte ich ihm nicht geben dürfen, denn

er hatte mit mein Mädchen, das sich im Walde verlaufen hatte, gefangen und noch dabei ein unfreiwilliges kaltes Bad genommen. O, wenn ich daran denke, wie possierlich es aussah, als er ins Wasser plumpste und dann triefend vor mir stand, muß ich immer wieder lachen, das Bild war gar zu komisch.“

Wenn Elly beabsichtigt hätte, Herrn Pierrepont zu ärgern, so war ihr das geglückt; er biß sich auf die Lippen und meinte dann, bitter lächelnd:

„Der arme Donald! Wenn er wüßte, daß Sie sich über ihn lustig machen, würde er sich schwer gekränkt fühlen.“

„Nun, glücklicherweise wird ers nicht erfahren, es sei denn, Sie erzählen es ihm, Herr Pierrepont, und das werden Sie doch gewiß nicht tun“, bemerkte Elly zuversichtlich.

In diesem Augenblick geleitete Lord Dane Blanche zum Flügel; Blanche spielte einen Walzer und ein Nocturno von Chopin mit wirklicher Meisterhaftigkeit, und nachdem der lebhafteste Applaus sich gelegt hatte, sang Lady Dane mit Elly einige Duette von Mendelssohn.

Hierauf trug Herr Pierrepont, von Lady Dane begleitet, mit prächtigem Barron das Lied von Burns „O schä! ich auf der Heide dort usw.“ vor; und den Schluß machte Elly mit einer alten schottischen Ballade, für welche ihre Stimme wie geschaffen erschien, und von allen Seiten überschüttete man sie mit Beifall. Nur Herr Pierrepont fand kein Wort des Lobes für das junge Mädchen, und während der Stunde, die noch verstrich, bevor die Gäste ausbrachen, unterhielt er sich lebhaft mit Blanche.

Bei der Heimfahrt war die Letztere sehr gesprächig, Elly dagegen lehnte schweigend in der Wagendecke und auf die

Kleine Chronik.

Totgeschleift. Man meldet aus Witten: Als in der Nacht der 14-jährige Bäckerlehrling Schloß ein Pferd des Bäckermeisters Kormann zur Weide bringen wollte, kam er zu Fall. Das Tier verfehlte ihm einen Hufschlag gegen den Kopf und schleifte ihn dann am Haltezeil eine große Strecke mit sich. An den dabei erlittenen Verletzungen starb der bedauernswerte Junge im Krankenhaus gestorben.

Wildpret. Der Großherzog von Mecklenburg-Strelitz hat bestimmt, daß das in den landesherrlichen Forsten jagbare Wild nicht mehr an auswärtige Großhändler verkauft werde, sondern ausschließlich zur Ernährung der einheimischen Bevölkerung zu geringen Tagespreisen den Marktläden der Städte und Gemeindevorstände überlassen werde, die das Wild in kleine Teile zerlegen und zum Verkauf an die Einwohnerschaft bringen. Den Jagareuten wird das Wild kostenlos überlassen; ferner findet auch ein verbotener Abschluß zur Verminderung des Wildschadens statt.

Schweinepreise. Wie aus Köln gemeldet wird, wies der letzte dortige Viehmarkt den höchsten Auftrieb in diesem Jahre auf. Der Schweinepreis sank wiederum, und zwar um vier Pfennig für das Pfund Lebendgewicht. Auch der Großviehpreis zeigte Neigung zum Fallen. Die Zettelpreise zeigten dagegen eine auffallende Steigerung, und zwar nur durch die alte Unvernunft des Publikums, auf Vieh zu kaufen.

Unliebsam. Zwischen der schleswigischen Westküste und der Stadt Sylt besteht eine fahrplanmäßige Dampferverbindung. Der Seeweg führt durch ein sehr leichtes Battenmeer, das bei niedrigem Wasserstande, das heißt wenn Sturm aus Osten die Wassermassen in die höhere Nordsee hinausdrängt, stellenweise beinahe trocken gelegt wird, so daß die unterwegs befindlichen Schiffe im wirklichen Sinne des Wortes aufs Trockene setzt. Eine derartige unliebsame Überraschung widerfuhr dieser Tage dem Sylter Dampfer auf dem Wege von der Küste nach der Insel. Mittwegs über der Dampfer auf und geriet auf Grund. Diesmal war es nicht mit einigen Stunden abgetan, sondern der Dampfer mußte fast 15 Stunden im Battenmeer liegen bleiben. Erst die aufkommende Flut machte ihn wieder flott; anstatt nachmittags 4.15 Uhr kam er erst am anderen Morgen in Munkmarsch auf Sylt an, und die Passagiere hatten eine unangenehme Nacht im Battenmeer erlebt.

Triumph. Londoner Blätter melden, daß es gelungen sei, eine drahtlose telephonische Verbindung über eine Strecke von 2500 englischen Meilen zwischen Arlington (Virginia) und Mare Island (Kalifornien) herzustellen. Die Stationen stehen gegenwärtig unter der Verwaltung des Marineministeriums. Interessenten der drahtlosen Telephonie erklären, daß es nach dem Krieg möglich sein wird, in Europa nach Amerika zu sprechen.

Elend. (Etr. Frkf.) Man meldet, die russische Regierung befahl, daß von den 12 000 000 zwangsweise verschleppten Flüchtlingen diejenigen, die nicht von amtlichen Behörden einen Wohnsitz zugewiesen erhalten haben, nach Sibirien abtransportiert werden sollen. Nach Berichten sei insbesondere die Lage der aus Galizien verschleppten Juden furchtbar. Diese Unglücklichen werden wie Verbrecher behandelt, in Sträflingskleider gekleidet und in Gefängnissen untergebracht, wo Epidemien herrschen. Viele sterben, indem sie sich und ihren Ehefrauen als die Eltern betrachten. Dann teilte sie ihrem Mann an der Front mit, daß Gott ihnen endlich einen Nachkommen geschenkt habe. Der vermeintliche Kindesvater war über den Familienzuwachs sehr erfreut und erhielt auf sein Ansuchen bald Heimatsurlaub. Ermittlungen ergaben schließlich die falsche Eintragung auf dem Standesamt. Wegen Urkundenfälschung wurde jetzt die Frau zu einer Woche Gefängnis verurteilt.

Vermischtes.

„Gute alte Zeit.“ Unter Friedrich Wilhelm 3. bestand das Garde-Schützenbataillon aus fast lauter Schweizern des Kantons Neuchâtel, der bekanntlich damals zu Preußen gehörte. Der Kommandeur des Bataillons war der zwar sehr tüchtige, aber sehr lebenslustige Major von Tilly, der beim Befehlshaber des Gardekorps, dem Herzog Karl von Mecklenburg, dem Schwager des Königs, keineswegs gut angesehen stand. Dieser war ein sehr strenger, der, weil er durchaus kein sonderlich liebenswürdiger Herr war, selbst bei Hofe mancherlei Feinde hatte. Einst nun, als beide Genannten sich bei Hofe zur Tafel befanden, kam es zur Sprache, daß ein Oberjäger, ein sonst sehr tüchtiger Soldat, dabei ertappt worden sei, wie er nachts, die Spree durchschwimmend, den an die Spree grenzenden Kaiserhof betreten habe; er gestand sogar, daß er dies Bagatel schon öfters gemacht habe, er niemals ertappt worden sei, da die finsternen Herbstnächte das Unternehmen begünstigten hätten, er auch pflichtgemäß am frühen Morgen stets auf seinem Posten gewesen sei, wie er überhaupt im Dienste niemals etwas vernachlässigt habe. „Was damit begreift?“ fragte der König in der ihm eigentümlichen Sprechweise. — „Er hatte stets ein Stelldichein mit seinem Feindesliebchen“, sagte Major von Tilly ganz lustig. — „Und

was haben Sie mit dem Kerl gemacht?“ fragte streng und ernst Herzog Karl den Major. — „Hoheit, beneidet habe ich den Oberjäger“, antwortete Herr von Tilly mit unerschütterlichem Ernste und der König lachte laut auf, worauf auch alle anderen Anwesenden in das Lachen einstimmten, bis auf den Herzog, der sich ärgerlich abwandte.

Rentabel. Die eingeborenen Farmer der Goldküste ernteten im Jahre 1894 erst für 10 940 Mark Kakaobohnen, 1900 schon für 345 600 Mark, 1904 für 4 000 250 Mark, 1908 für 10 816 420 Mark, 1910 für 17 288 380 Mark und 1913 sogar für 32 269 000 Mark.

Verberigen. Die Verberige oder gemeiner Zauerdorn, im Volksmunde vielfach Rotdorn benannt, wächst in teilweise hohen Sträuchern sowohl wild als auch in Gärten. Daß die traubenförmig beieinanderstehenden roten Früchte Verberigung für die Küche finden können, ist fast unbekannt. Sie sollten aber besonders in diesem Jahre weitest Beachtung finden, da der Saft ein guter Ersatz für Zitronensaft ist, was infolge der Knappheit an Zitronen nicht zu unterschätzen ist. — Man pflückt die Verberigen Anfangs Oktober, zerstampft sie und läßt sie einige Tage stehen, worauf man sie in einen Leinwandbeutel schüttet und den Saft ablaufen läßt. Dieser bleibt ruhig stehen, bis er sich geklärt hat, wird dann behutsam in kleine Flaschen gefüllt. Der Bodensatz wird nicht verwendet. Soll der Saft zu Erfrischungsgetränken oder zu Fruchtjulen aufbewahrt werden, so kocht man den Saft mit halber Gewichtsmenge Zucker dicklich ein. — Will man Gelee aus Verberigen bereiten, kocht man die Früchte eine Stunde im Wasserbade, drückt sie durch ein Tuch und kocht den erhaltenen Saft mit knapp doppeltem Gewicht Zucker, bis ein erkalteter Tropfen gerinnt.



Gerichtssaal.

Mißglück. Eine mißglückte Kindesunterchiebung beschäftigte die Strafkammer in Offen. Die Ehefrau eines in der Feldes stehenden Beamten Offen-West, die in kinderloser Ehe lebte, hatte seit Jahren den sehnlichsten Wunsch nach einem Nachkommen. Vor einiger Zeit trat sie mit der Mutter eines neugeborenen Kindes in Unterhandlung wegen Abtretung des kleinen Weltbürgers und erreichte, daß ihr das Kind gegen einen verhältnismäßig geringen Betrag als eigen überlassen wurde. Sie meldete die Geburt des Kleinen auf dem Standesamt Offen-West, indem sie sich und ihren Ehepartner als die Eltern bezeichnete. Dann teilte sie ihrem Mann an der Front mit,

daß Ely sich völlig zu Hause auf dem Linienhof fühlte.

An Herrn Pierreponts Schwester schloß sich Ely an und ihr zu Liebe war sie schon halb und entschlossen, die Einladung nach Helmsly dennoch anzunehmen.

Als Ely eines Morgens ziemlich zeitig in das Frühstückszimmer trat, fand sie dort nur den Hausherrn mit der Durchsicht der eben eingelaufenen Korrespondenz beschäftigt, während Lady Lane und ihr Gatte noch auf sich warten ließen.

Sobald Ely erschien, schob Herr Pierrepont seine Pfeife beiseite und begrüßte das junge Mädchen freundlich, worauf er scherzend hinzusetzte, seine Schwester und Schwager seien unerbittliche Langschläfer.

Ely lachte und fragte dann, nur um etwas zu sagen, nach für sie Briefe da seien.

„Ja wohl, hier ist ein Brief, der von Buchegg nachgeliefert wurde“, nickte Herr Pierrepont, Ely das Schreiben reichend.

Es sah nicht besonders vertrauenswürdig aus; auf dem grauen Papier geschrieben, wies schon die Adresse, wie an „Fräulein Arhelbes Billion“, lautete, auf eine gewöhnliche Hand hin, und der Brief selbst bestätigte diese Vermutung.

„Gehört es Fräulein“, lautete das Schreiben, „ich ferne mich leider nicht gut auf Briefschreiben, was Sie mich entschuldigen wollen, aber ich und meine Kammerfrau, wir wollten Sie höflich bitten, lassen Sie uns doch über ihr Pant gehen. Früher durften wirs immer tun, und es kommt uns hard an, jetzt einen Umweg von

einer Route machen zu müssen, wenn wir zur Arbeit gehen. Wenn wir zu spät zur Arbeit kommen, werden wir entlassen, und das wollen Sie doch gewiß nicht — es hieße uns ja das Brot aus dem Mund nehmen. Lassen Sie uns den alten Weg nehmen, Geduldes Fräulein; darum bitten Sie sehr mit aller Hochachtung John Grigg.“

Ely las den Brief kopfschüttelnd durch und legte ihn dann vor sich auf den Tisch.

„Wieder eine Epistel mit der Bitte um Freigabe des Weges“, sagte sie dann halb lachend, halb ärgerlich. „Der Mann schreibt recht schlecht, aber zur Wohlbedachung hat er den Brief doch unterzeichnet, die Briefe die ich bisher erhielt, waren sämtlich anonym. Vielleicht interessiert es Sie, den Brief zu lesen, Herr Pierrepont; die Orthographie ist jedenfalls eine Seltenheit.“

Herr Pierrepont verbeugte sich dankend, indem er nach dem Briefe griff.

Während des Lesens sah Ely seine Stirn sich furchen und in seinen Augen lag ein finsterner Ausdruck, als er den Brief zusammenfaltend, jetzt fragte:

„Beharren Sie immer noch auf Ihrem Entschlusse, Fräulein Ely?“

„Unbedingt“, nickte Ely gleichmütig.

„Obgleich die Arbeiter durch den Umweg die ihnen so kostbare Zeit verlieren?“

„Es tut mir leid für die Leute, aber es läßt sich nicht ändern.“

„Sind, wissen Sie, daß Dunstan mich gestern anhielt, als ich den Weg passieren wollte?“

„O, wirklich? Ja, Dunstan ist ein zuverlässiger Beamter.“

„Das scheint so; gestern hielt er eine arme alte Frau an, die ihren Unterhalt dadurch erwirbt, daß sie zweimal wöchentlich Eier und Geflügel zum Markt nach Gramsch bringt. Da die alte Person natürlich nicht imstande ist, den weiten Umweg zu machen, mußte sie fortan ihren kleinen Verdienst schwinden lassen, und das wird Frau Gilson recht schwer ankommen.“

„Ah, die Frau hat Ihnen wohl ihr Leid geklagt?“ fragte Ely mit hochmütiger Miene; sie sah genau so aus, wie damals, als sie den vermeintlichen Förster in seine Schranken zurückwies, und Herr Pierrepont unterdrückte ein Lächeln, als er ruhig sagte:

„Rein, Fräulein Ely, Frau Gilson hat sich nicht bei mir beklagt, ich erfahre die Angelegenheit von Dunstan und ich konnte mich nicht enthalten, ihm meine Meinung zu sagen.“

„O, das hat Dunstan gewiß interessiert, da er indes nur meine Befehle ausführt, war es nicht sehr taktvoll, meinen Verwalter zu scheitern“, rief Ely heftig; „Dunstan vertritt nur mein Interesse, Herr Pierrepont.“

„Verzeihen Sie, Fräulein Ely; allein es dürfte kaum in Ihrem Interesse liegen, daß die armen Leute in Ihrem Namen gedrüht und geschädigt werden“, sagte der Hausherr ernst.

„Ich habe dadurch nicht die Absicht, hart gegen die Leute zu sein“, murmelte Ely; „weshalb lassen Sie denn die Arbeiter nicht durch Ihren Park gehen, Herr Pierrepont?“

(Fortsetzung folgt.)

und gelangen nach Abschluß der Ernte an das Ministerium zur Ablieferung. 2.) Jeder Privatmann kann auf der ihm zunächst gelegenen Station die von ihm selbst geernteten Sonnenblumensamen gegen ein Entgelt von 40 Pfg. für das Kilogramm zur Ablieferung bringen. Diese Samenmengen werden in gleicher Weise uns zugeführt. Die Eisenbahndirektionen sind durch ein Merkblatt von der sachgemäßen Aernung und Trocknung dieser Samen unterrichtet und werden gewiß gern jederzeit darüber Auskunft erteilen. Das Ministerium hat sich mit den Eisenbahnverwaltungen der übrigen Bundesstaaten in Verbindung gesetzt, zwecks Herbeiführung von den obigen entsprechenden Erlassen. Das königlich bayerische Staatsministerium für Verkehrsangelegenheiten in München hat dem Ministerium

in Berlin dessen Bitte bereits Folge gegeben. Das Ministerium ersucht somit eine Organisation der Sammlung der Sonnenblumenkerne in eingangs genannten Kommunalverbänden in diesem Sinne in die Wege leiten zu wollen. Das Ministerium möchte noch zum Schluß bemerken, daß sich der Preis für das Kilogramm Sonnenblumenkerne auf 50 Pfg. erhöht, falls der Preis für die Sonnenblumenkerne durch Bundesratsbeschlus auf 40 Mk., unserem Antrag entsprechend, festgesetzt wird.

Vorsicht mit Papiergeld. Da man die Scheine geringerer Werte beim Einnehmen und Wechseln nicht so genau zu prüfen pflegt, wird neuerdings von geübten Gaunern öfters versucht, mit halben Schei-

nen, die hübsch zusammengefalzt sind, zu bezahlen. Halbe Scheine sind aber wertlos, wenn man nicht zufällig die Hälfte der Nummer erhält.

Bekanntmachung.

Diejenigen Einwohner, welche geräucherten Speck und sonstige Schwaren beziehen wollen, werden ersucht, sich bis spätestens Dienstag, den 12. ds. Mts., Abends 5 Uhr unter Angabe der Menge auf dem Rathause dahier zu melden.

Hofheim a. Ts., den 9. Oktober 1915.

Der Bürgermeister: H. F.

Neuheiten für den Herbst und Winter

trafen wie in normaler Zeit in gut fortierter Auswahl ein und empfehle ich besonders sehr preiswürdig

Kleiderstoffe

in allen Qualitäten, Farben und Preislagen.

Schürzenstoffe

noch sehr preiswürdig.

Hemdenflanelle

in gestreift und kariert.

Unterrockflanelle

in einfarbig und gestreift.

Jackenbarchent

in hell und dunkelgründig.

Wolle zu äußersten Tagespreisen.

Strümpfe und Socken

in diesem Artikel kaufte ich sehr früh und kann ich denselben fast ohne Aufschlag verkaufen.

Normal-Wäsche

in großer Auswahl für Herren, Damen und Kinder höchst preiswert.

Sweaters

in allen Größen, Qualitäten und Farben von 185 Pfennig an.

Reformhosen für Damen und Kinder in marine und grau.

Damen-Blusen

in Wolle, Sammt und Seide, die neuesten Formen in allen Preislagen.

Costüm-Röcke

in schwarz und farbig.

Kinderkleidchen u. Mäntelchen

schöne preiswürdige Neuheiten.

Unterröcke

in Tuch, Lüftre, Moiree und Tricot in allen Farben.

Ferner empfehle ich noch Neuheiten in

Rodelmützen, Kinderhäubchen, Lama-tücher, Handschuhe usw.

Josef Braune.

Turn-Verein Hofheim a. T.



Nachruf!

Am 4. September ist unser lieber Turnbruder

Josef Zimmermann

auf dem Felde der Ehre gefallen.

Schmerzlich berührt uns der Verlust eines hervorragenden Turners von unermüdlicher Arbeitsfreude. Sein Hinscheiden betrauert die gesamte Mitgliedschaft des Turnvereins, insbesondere die übrigen Mitglieder, denen er in seinem echt turnerischen Wesen ein lieber, freundlicher Turner und ein leuchtendes Vorbild gewesen ist. Ein deutlicher Turner im wahren Sinne des Wortes, so wird unser lieber Zimmermann uns allzeit vor der Seele stehen. Ruhe sanft in fremder Erde Du junges Turnerblut, wir werden Dein Andenken allzeit hoch in Ehren halten.

HOFHEIM a. Ts., den 8. Oktober 1915.

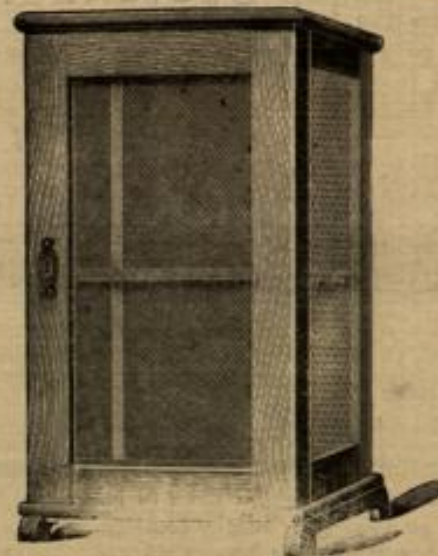
Der Vorstand.

Da es mir nicht möglich ist, allen meinen lieben Freunden und Bekannten persönlich Lebewohl zu sagen und besonders meinen treuen Mitarbeitern in den Vereinen und Körperschaften für ihre freundliche Mithilfe zu danken verabschiede ich mich auf diesem Wege und rufe allen ein herzliches

„Auf Wiedersehen“

zu.

Emil Bodmann.



Konservenschränke Obstschränke Obsthorden

in allen Größen empfohlen

Hagenbach & Faber

Massauiische Leitern

und Holzwarenfabrik

G. m. b. H.

Kristel

Prospekte kostenlos

Telephon 94.



Repara-turen

an UHREN fachgemäß, schnell und preiswert.

Zifferblätter werden auf Wunsch mit nachleucht. Radium-Masse versehen.

Sämtliche Juwelier-Arbeiten sowie Neuankertigung in feinsten Ausführung.

Moderner Kriegsschmuck

GROSSES LAGER in

Uhren, Gold- und Silberwaren, Brillen, Barometer etc. etc.

EMIL MELCHIOR, Uhrmacher

u. Juwelier

Hauptstrasse 67.

Probieren Sie, ob Sie in Spezialgeschäften der Groß-Städte eine bessere Cigarre erhalten wie Ihnen solche liefern a 6, 7, 8-10 Pfennig

A. Phildius, Hof-Lieferant.

Leere Salatöl-Fässer

für zum Einmachen von Kraut u.

für Waschküchen geeignet verkauft

Drogerie Phildius.

Ein kräftiges, volles Haar

läßt ältere Leute jünger erscheinen. Wo Haarwurzeln nicht abgestorben, wird durch Phildius'sches Haarwasser erfahrungsgemäß der Haarwuchs gefördert, wie zahlreiche Atteste beweisen. Im Ausmaß und in verschiedenen Flaschengrößen erhalten Sie dieses feine Präparat in der

Drogerie A. Phildius.

Prima

Raupenleim

empfiehlt

H. Hennemann.

Blank's Moden-Album

für Herbst-Winter 1915

sieben eingetroffen

Ottmar Fach Inh. C. Fach.

Schöne 3 Zimmerwohnung

mit Bad und Balkon zu vermiet.

Hattersheimerstr. 34.

Diejenigen Damen, welche noch von unserer Wolle oder damit angefertigte Sachen im Besitze haben, werden höflichst gebeten solche sofort an Frau Friederike Engelhard, Kurhausstraße abzuliefern.

Vaterländische Frauenverein.

Wenn die kühle Witterung eintritt,

wird manche Sorge vermindert, bezüglich Erkältung, wenn zeitig etwas hierfür geschieht.

Empfehle Ihnen Kaiser's Brust-Karamellen, Sodener-Emser-Pastillen, Malz-zucker, Huste nicht, Blankenheimer Tee Fenchel-Honig, Eutol-Bonbons, Malz-bonbons, Reichels Husten-Tropfen.

Drogerie Phildius.

Holder's

Dörrapparate

Zahlreiche Vorzüge gegenüber Konkurrenzdörren! Allen anderen Apparaten überlegen!

Zu beziehen und besichtigen bei

Otto Engelhard, Kurhausstr. 11

Prospekte kostenfrei.

Jede Hausfrau ist heute

darauf bedacht,

zu sparen. Ein täglicher Gebrauchs-Artikel ist der Kaffee. Diesen Artikel können Sie sich auch billiger herstellen, wenn derselbe mit 1/3 oder zur Hälfte mit Kneipp oder Schlingschröders Malz-kaffee vermischt wird. Sie erhalten dadurch einen gesunden und billigen Kaffee. Aechten Kaisers Kaffee und Malzkaffee erhalten Sie in der

Drogerie Phildius.

Verloren: Am Sonntag,

den 25. 9. von Hauptstr. 11 bis

Vorsbaderstr. 28 eine silberne

Damenhandtasche. Abzugeben

gegen gute Belohnung Vorsbader-

straße 28, 11.

Ein junges Mädchen

nimmt Monatsstelle an.

Näheres im Verlag.

2 Zimmer-Wohnung

zu vermieten per 15. Oktober.

Näheres Mühlstraße 7.

1 Laden

mit Zimmer u. Küche per 15. Ok-

ttober zu vermieten.

Näheres im Verlag.

Grammophon mit Platten

billig zu verkaufen.

Langenhainerstr. 3.

Ein Bett

mit Sprungrahmen zu verkaufen.

Näheres im Verl.

Neuheiten

in schwarzen und farbigen

BLUSEN

sind eingetroffen und kann solche sehr preiswürdig anbieten.

Auch in weißen Pieber, und Winterartikeln konnte ich einen größeren Posten erwerben, die ich teilweise zu vorjährigen Preisen abgeben kann.

Ottmar Fach

Inhaber:

C. Fach.

Meiner werten Kundschaft zur gefl. Kenntnis, daß ich meine

Maschinen-Strickerei

von Elisabethenstraße nach Vorgasse No. 8 verlegt habe.

Für das mir bisher erwiesene Wohlwollen bestens dankend, bitte mir dasselbe auch fernerhin bewahren zu wollen.

Hochachtungsvoll

Valentin Walter.